

Studie zu Amphetamin und Methamphetamin

Ein Überblick



Studienziel und Verlauf der Studie

Ziel der Studie war es, Gruppen von Konsumenten zu ermitteln, die eine besonders hohe Gefahr aufweisen, eine Abhängigkeit zu entwickeln. Zu diesen Konsumentengruppen sollten genauere Erkenntnisse gewonnen werden, etwa zu deren eigener Gefahreinschätzung sowie zu Konsumgewohnheiten- und -erfahrungen. Weiter wurden Einstellungen und Vorschläge zu Maßnahmen der Hilfe und der Prävention erfragt.

Wir konnten durch Einträge in Online-Foren, Verteilung von Flyern auf Freizeitveranstaltungen und Befragungen in Kliniken und Suchtberatungsstellen insgesamt 392 Teilnehmer mit aktuellem bzw. der Therapie direkt vorausgegangenem Konsum in die Auswertung aufnehmen. Davon konsumierte etwa die Hälfte ausschließlich Amphetamin und die andere Hälfte (auch) Methamphetamin. Wir haben keine repräsentative Studie durchgeführt und können deshalb zur Verbreitung von „Crystal“ keine aussagekräftigen Zahlenwerte benennen. Tendenziell stammten Konsumenten mit Methamphetamin-Erfahrung häufig aus Sachsen und Bayern, in etwas geringerer Häufigkeit auch aus Sachsen-Anhalt, Thüringen, Brandenburg und Berlin. Einige Konsumenten aus dem norddeutschen Raum hatten berichtet, unbeabsichtigt Methamphetamin konsumiert zu haben, in Form von pulverförmigen Produkten, die sie als „Speed“ gekauft hatten.

Die Gruppe der (ausschließlichen) Freizeitkonsumenten

Methamphetamin-Konsumenten konnten wir kaum dieser Gruppe zuordnen, da sie meist angegeben hatten, nach anfänglichem Freizeitkonsum in vielen weiteren Lebensbereichen zu konsumieren.

Bei den Amphetamin-Konsumenten ohne Methamphetamin-Erfahrung, die ausschließlichen Konsum in Clubs oder auf Parties angaben, fand sich ein weites Spektrum hinsichtlich der Konsumgewohnheiten, z.B. was Häufigkeit, Intensität und Mischkonsum betrifft. Die eigene Risikoeinschätzung stand hiermit im Zusammenhang: Konsumenten mit intensivem Konsum berichteten sehr oft von negativen Auswirkungen, etwa Zahnschäden, einer unangenehmen Veränderung ihrer Emotionen, von Stimmungsschwankungen und Angstzuständen sowie von psychotischen Wahrnehmungen bis hin zum Auftreten von manifesten Psychosen. Zudem wurde häufig beschrieben, dass man sich das „Feiern-gehen“ kaum noch ohne Konsum vorstellen könne, was die Teilnehmer als sehr problematisch beschrieben hatten.

Teilnehmer, die ihren Konsum als „gar nicht problematisch“ ansahen, gaben meist an, grundsätzlich sehr selten zu konsumieren oder ihren Konsum mittlerweile stark reduziert zu haben. Sie gaben nur selten sehr lange Wachzeiten und/oder intensiven Mischkonsum an. Einige dieser Teilnehmer berichteten, sich intensiv mit Wirkungen und Risiken sowie mit Möglichkeiten der Risikominimierung („Safer Use“) befasst zu haben.

Konsumenten mit psychischen Störungen und/oder Trauma-Erfahrung

Eine Reihe von Amphetamin- und Methamphetamin-Konsumenten berichtete, bereits vor dem ersten Konsum unter selbst vermuteten oder ärztlich diagnostizierten psychischen Problemen gelitten zu haben, insbesondere unter Depressionen, ADHS, Angststörungen (z.B. sozialen Phobien) sowie unter Essstörungen. Häufig wurde auch von Trauma-Erfahrungen berichtet, die zu Symptomen wie Albträumen, niedrigem Selbstwertgefühl und wiederkehrenden und impulsiven Emotionen führen. Viele der davon betroffenen Teilnehmer berichteten, teilweise bewusst konsumiert zu haben, um Symptome zu bewältigen. Wiederholt wurde berichtet, dass Therapie dann hilfreich war.

Konsumenten in Zusammenhang mit Schule, Ausbildung und Berufstätigkeit

Konsum, um in der Schule, bei der Ausbildung oder im Beruf leistungsfähiger, konzentrierter oder ausdauernder zu sein („ziemlich“ oder „sehr“), wurde sowohl von Amphetamin-Konsumenten (Beruf: 22%) als auch von „Crystal“-Konsumenten berichtet (Beruf: 52%). Die jeweils genutzte Substanz schien vor allem mit der Verfügbarkeit in der entsprechenden Region zusammen zu hängen. Auffällig war, dass unter den teilnehmenden „Crystal“-Konsumenten eher Berufe mit schwerer körperlicher Arbeit vertreten waren, wohingegen von den Amphetamin-Konsumenten häufiger Bürotätigkeiten genannt wurden. „Crystal“-Konsumenten berichteten fast ausnahmslos, dass der langfristige Konsum im Beruf letztlich zu schweren psychischen, körperlichen und sozialen Folgen, meist auch zum Arbeitsplatzverlust geführt hatte. Wiederholt wurde beschrieben, dass man lange Zeit keine für sich akzeptable Form von Therapie gekannt oder gefunden hatte.

Konsumenten mit besonders riskanten Konsumgewohnheiten

Als besonders riskant haben wir insbesondere sehr lange Wachzeiten und intensiven Mischkonsum sowie bei Methamphetamin zusätzlich die Konsumformen des Rauchens (26% der befragten Konsumenten) und des Spritzens identifiziert. Von den befragten Amphetamin-Konsumenten berichten 38% von gemäßigten Wachzeiten, 27% waren häufig 2-3 Tage wach und 35% berichten von extrem langen und häufigen Wachzeiten von mindestens 3 Tagen ohne Schlaf. Die Methamphetamin-Konsumenten berichteten zu 77% von diesen extremen Wachzeiten.

Meinungen und Ideen zu präventiven Maßnahmen

Über eine Freitextfrage konnten wir umfangreiche Angaben dazu erhalten, wie die Teilnehmer präventive Maßnahmen wahrnehmen und welche Vorschläge sie dazu hatten. Ein wiederkehrendes Thema war die Illegalität von Drogen und die Strafverfolgung von Konsumenten. Eine Reihe von Studienteilnehmern ging davon aus, dass sie bei einer Legalisierung von „weichen Drogen“ nie in Kontakt mit Methamphetamin gekommen wären. Es wurde häufig eine Entkriminalisierung von Konsumenten und eine Liberalisierung von Drogen bis hin zu einer völligen „Freigabe“ aller Drogen gefordert. Methamphetamin-Konsumenten, die von einer extremen Verfügbarkeit in ihrer Region berichteten, forderten teilweise auch eine Verschärfung der Gesetzgebung für Dealer, bis hin zu extremen Strafen.

Fast durchgehend als unglaubwürdig und kontraproduktiv wurden die US-amerikanischen Abschreckungsbilder („Faces of Meth“) bewertet. Es wurde bemängelt, dass in der schulischen Prävention ausschließlich die negativen Aspekte und nicht auch die zumindest anfänglich positiven Wirkungen von Amphetamin und Methamphetamin dargestellt würden. Konsumenten, die eine schwere Abhängigkeit schilderten, hätten sich gewünscht, dass in der Schulzeit Ex-Konsumenten im Unterricht authentisch und glaubhaft von ihren Erfahrungen und ihrer Lebensgeschichte berichtet hätten. Als glaubhafte Informationsquelle und vertrauenswürdige Anlaufstelle wurden von einem sehr großen Teil der Studienteilnehmer die sogenannten „Partyprojekte“ angesehen, die im Nachtleben aktiv sind und im Internet Informationen und Hilfe anbieten.

Empfehlungen für präventive Aktivitäten im Bereich der Freizeitkonsumenten

Aus den Studienergebnissen haben wir eine Reihe von Empfehlungen abgeleitet. Für den Bereich der Freizeitkonsumenten haben wir die besondere Bedeutung von akzeptierenden „Partyprojekten“ und anderen „szene-nahen“ Akteuren herausgestellt. Von deren Informations- und Präventionsangeboten könnten aus unserer Sicht insbesondere diejenigen Konsumenten profitieren, die Gefahr laufen, zunehmend die Kontrolle über ihren Konsum zu verlieren und zu immer riskanteren Konsummustern zu wechseln. Auch für die Entwicklung zukünftiger glaubwürdiger Maßnahmen (Aufklärungskampagnen etc.) sollte die Expertise der szene-nahen Akteure konsequent einbezogen werden und es sollte durch weitere Forschung (Befragungen und Wirksamkeitsstudien) ermittelt werden, welche Präventionsbotschaften für welche potenziellen Konsumentengruppen sinnvoll sind.

Weitere Empfehlungen zu Präventionsmaßnahmen

Wir haben eine Reihe von weiteren Empfehlungen für unterschiedliche Konsumentengruppen abgeleitet. So empfehlen wir für den schulischen Bereich altersangemessene Suchtprävention, die Stimulanzienkonsum mit sorgfältig entwickelten Lehrmaterialien thematisiert und Wirkungen sowie Gefahren sachlich vermittelt. Weitere Empfehlungen beziehen sich u.a. darauf, in den Bundesländern mit starker Verbreitung von Methamphetamin Berater und Therapeuten zum Thema Stimulanzien weiterzubilden sowie junge Eltern in schwierigen Lebenssituationen zu unterstützen, um einen Einstieg in den Konsum zu verhindern oder den Ausstieg zu erleichtern.

Der Download-Link zum vollständigen Studienbericht findet sich unter:

<http://methstudie.de/veroeffentlichungen-und-vortraege.html>

In einen Newsletter für zukünftige Studien und Projekte können Sie sich eintragen unter:

<http://methstudie.de>

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Ihr Team vom

Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg